

Johann Friedrich
Jünger,

geb. am 15. Febr. 1759,
gest. am 25. Febr. 1797.

herausgegeben von Th. Hell.

16. Mittwoch, am 25. Februar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Nachlese zu Friedrich von Schiller's
sämmlichen Werken. Besorgt von D. Hein-
rich Döring. Zeit, Webel. 1835. XVI u. 604
Seiten.

Ein unentbehrliches Buch für Jeden, der eine
Sammlung der Werke jenes geliebten Dichters besitzt,
in welchem Formate sie auch seyn möge; denn die
Verlagshandlung hat weislich dafür gesorgt, daß auch
diese Nachlese in mehren Formaten vorhanden sey.
Es ist aber dies in der That die erste möglichst voll-
ständige Nachlese, und der Sammler gibt in dem
Vorworte Rechenschaft, woher er das hier Mitgetheilte
genommen, und aus welchem Gesichtspunkte er das
Unternehmen betrieben habe. Jedermann wird seinem
Ehrgeiz vollkommene Gerechtigkeit widerfahren
lassen, wenn er findet, daß hier 24 zum Theil größere
Aufsätze in Prosa und 28 Gedichte aufgenommen und
nachgetragen worden sind. Dabei ist es besonders zu
loben, daß der Sammler sich wohl gehütet hat, irgend
etwas aufzunehmen, was nicht wirklich aus Schiller's
Feder geflossen sey. Er hat sich daher auch leider
enthalten, die Xenien dieser Nachlese einzuverleiden,
da es, wie er sich ausdrückt, ein sehr mißliches Un-
ternehmen gewesen wäre, die Schiller eigenthümlichen
von denen, welche Göthe Vater nennen, zu sondern.
Wahr; indes sind wir der Meinung, daß die Xenien,
der Natur ihrer Entstehung nach, beidseitig sind, d. h.
daß sie sowohl in eine Sammlung der Schiller'schen
als Göthe'schen Werke gehören, weil beide Dichter
gemeinsam daran arbeiteten, wenigstens in Mittheil-
ung der Gedanken dazu. Möchte daher doch der Her-
ausgeber bei einer neuen Auflage dieser Nachlese,
welche bei ihrer zeitgemäßen Wichtigkeit nicht aus-
bleiben kann, auch noch diese Lücke ausfüllen. Jeden-
falls wird ihm aber das Publikum schon für das, was
er bis jetzt gethan hat, sehr dankbar seyn.

Deodata. Neue Lebensbilder aus Vater Gut-
mann's Mappe für die reifere Jugend. Heraus-
gegeben von Karl Straus und Karl Hold.
Mit 6 Kupfern. Hamburg, Herold. 8. 346 S.

Vater Gutmann's Mappe hat schon vor einigen
Jahren sehr lobenswerthe Aufsätze für unterhaltende
Belehrung der Kinderwelt geliefert, Dank also den
Herausgebern, daß sie dieselbe wieder geöffnet und

unsere reifere Jugend nunmehr besonders dabei in's
Auge gefaßt haben. Auch dieses Mal wechseln wieder
prosaische und poetische Aufsätze miteinander ab. Zu
den ersteren hat am meisten Karl Hold beigetragen,
und es ist ihm ein entscheidendes Talent für Wahl anzieh-
ender Stoffe sowohl, als Einkleidung derselben in einer
Art, wie sie für ihre Bestimmung sich eben eignet, nicht
abzusprechen. Gleich die erste Erzählung, der Ritter, gibt
ein zwar etwas abenteuerliches, doch nicht unmögliches
Beispiel zu der schönen Christuslehre: Liebet eure Feinde!
thut denen wohl, die euch hassen! Eben so schildert
er in dem ewigen Juden auf eine sehr unterhaltende
und natürliche Art die Gefahren des Aberglaubens,
wobei besonders jesuitische Umtriebe künstlich in die
Handlung verflochten sind, so daß sich auch am
Schlusse der Verf. veranlaßt findet, eine kurze Ge-
schichte dieses Ordens anzufügen. Auch selbst die
Leuchtenfrau, eine Volkssage aus Hamburgs Vorzeit,
entbehrt der Nuzanwendung nicht. Die Sprache al-
ler dieser Erzählungen ist einfach und fließend, die
Schilderungen sind warm, aber nicht überspannt, und
die Begebenheiten, besonders in der zweiten, ganz
den geschichtlichen Verhältnissen der betreffenden Zeit
gemäß.

Nächst ihm verdient besonders die historische Er-
zählung von Karl Straus, Klaus Störrebecker oder
die Seeräuber auf Helgoland, Erwähnung, indem diese
bekanntesten Begebenheiten hier zweckmäßig und ver-
ständlich wieder vorgetragen werden. Auch der Wachs-
fiarenhändler desselben spielt zum Theil auf geschicht-
lichem Boden und schildert namentlich die damaligen
genueßlichen Conflicte mit den Oesterreichern recht gut.

Minder hat uns die Reise nach Venedig von H.
Ney angesprochen. Sie ist gar zu flüchtig und das,
was von den Städten erzählt wird, durch welche der
Weg führte, kann wohl kaum großes Interesse für
die reifere Jugend haben, denen ihr geographischer
Unterricht schon Gründlicheres lehrte.

Recht erfreulich war es, in dem poetischen Theile
wieder dem Veteran Präzel zu begegnen, dessen
Lyra jetzt so selten ertönt. Seine Stimme der Tod-
ten möchten wir mehr eine Parabel als eine Erzäh-
lung nennen, indem sie aber auf der einen Seite edel
belehrend ist, stellt sie auf der andern Seite in ihrem
wohlklingenden rythmischen Baue ein Muster auf, dem
leider jetzt die Nachahmer fehlen. Auch seine zwei
Stammuchblätter enthalten beherzigungswerthe Worte
in klarem Vortrage. Herrmann Röpe hat ebenfalls
eine treffliche Parabel unter dem Namen der Trost
gedichtet, und Hold seinem hochmüthigen Krug mit